

**Kartengags:** Die Kultur, eine persönliche oder spezielle Note zu platzieren

# Das Augenzwinkern zwischen den Kurven



OL-Karten sind international normiert, jede Strichdicke ist inzwischen vorgegeben und von Tromsø bis Kapstadt gleich. Die Reglemente definieren, wie eine Karte gezeichnet werden muss, aber zwischen den Zeilen lässt das Reglement den Platz für die persönliche Note offen. Gags auf Karten gibt es mehr als man meint, man sieht sie oft nur nicht!

Von Roland Eggspühler

[roland.eggspuehler@a2plus.ch](mailto:roland.eggspuehler@a2plus.ch)

Die Kultur, Gags auf die OL-Karte zu bringen, ist nicht etwa neu – in den achtziger Jahren gab es eine erste Hochblüte. Die Gags werden typischerweise am Kartenrand oder «neben» der Karte platziert, wo sie den eigentlichen OL-Inhalt nicht gross stören. Ebenso typisch ist, dass sie im versteckten und im kleinen stattfinden. Man soll sie nicht auf den ersten Blick oder während dem Lauf erkennen,

sondern vielmehr zu Hause beim Kartenstudium darüber schmunzeln können.

## Der Elch von Sissach

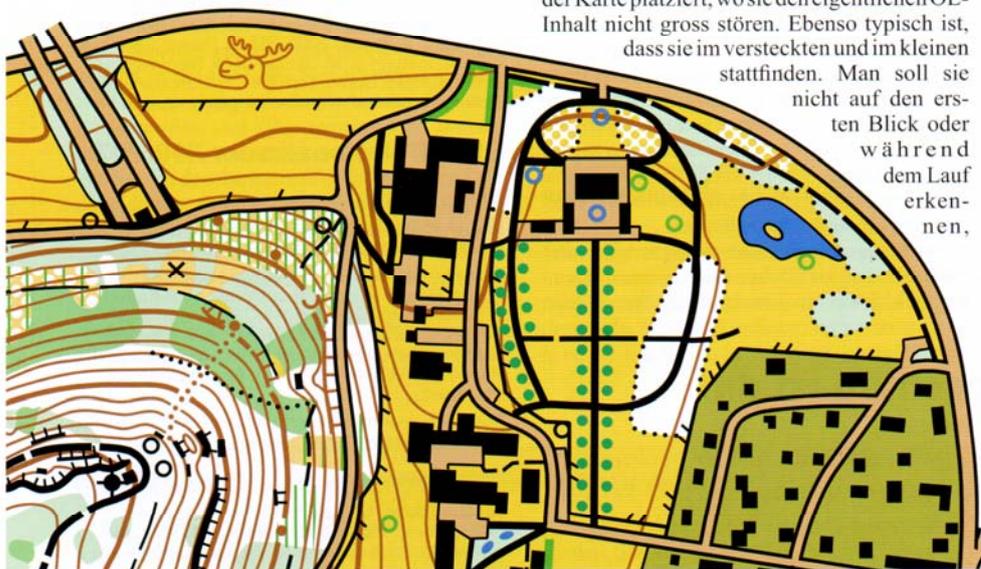
Dass die Wölfe mittlerweile auf der Alpenordseite heimisch werden, konnte diesen Herbst der Tagespresse entnommen werden. Und dass es in der Zunzgerhard Wildschweine geben soll, wusste man bereits im Vorfeld der Team-OL Schweizermeisterschaften. Doch wahrgenommen hat man die Tiere kaum. Ebensovienig wie den Elch, der sich im Nordteil der Karte tummelt.

«Der Elch ist das Lieblingstier meines Sohns, der den urbanen Teil der Karte aufgenommen hatte», erklärt Kartenzeichnerin Käthi Herzig, die den Elch von der Dorfkarte übernommen und in die neue Zunzgerhard-Karte integriert hatte. Schmunzelnd meint sie: «Weil er sich ganz in der Nähe der Verkehrsachsen befindet, habe ich noch einen kleinen Hag um ihn herum gemacht – damit ihm nichts passiert!». Das ist eine kleine persönliche Note, die zwar gegen die Regeln des Kartenzeichnens verstossen, aber nicht stört.

## Frage des Orts

Denn die Kartenzeichnerin hat für ihren Gag einen Platz gewählt, der die eigentliche Aus-

Fortsetzung auf Seite 14.



Der Elch von Sissach ist rein fiktiv, kommt aber als Höhenkurvenverfremdung auf der neuen Zunzgerhardkarte vor. Karte: ROLV Nordwestschweiz, Zeichnung: Käthi Herzig.

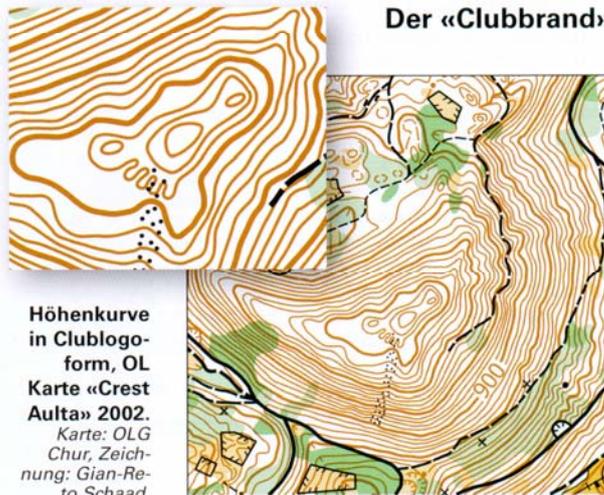
## Die Unterschrift



Höhenkurven-Unterschrift, OL Karte «Oberengadin» 1980. Karte: SC Corvatsch, Zeichnung: Martin Sacher.

Der Kartenzeichner führte eine Höhenkurve weiter in seine Unterschrift. Diese Anwendung ist auf fast allen «Sacher-Karten» zu finden.

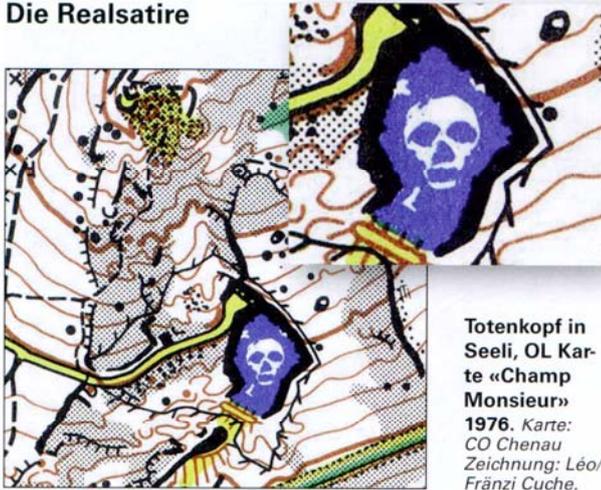
## Der «Clubbrand»



Höhenkurve in Clublogoform, OL Karte «Crest Aulta» 2002. Karte: OLG Chur, Zeichnung: Gian-Reto Schaad.

Auf einem sehr steilen Hügel wurde im flachen Gipfelplateau ein Höhenkurvenbild platziert, das der Form des Clublogos nachempfunden ist – ein dezentes «branding»!

**Die Realsatire**



**Totenkopf in Seeli, OL Karte «Champ Monsieur» 1976.** Karte: CO Chenau, Zeichnung: Léo/Fränzi Cuche.

Eine ehemalige Sondermüll-Deponie der Armee, die unter die Geheimhaltung fiel und darum nicht näher beschrieben werden durfte, wurde mit einem Totenkopf versehen.

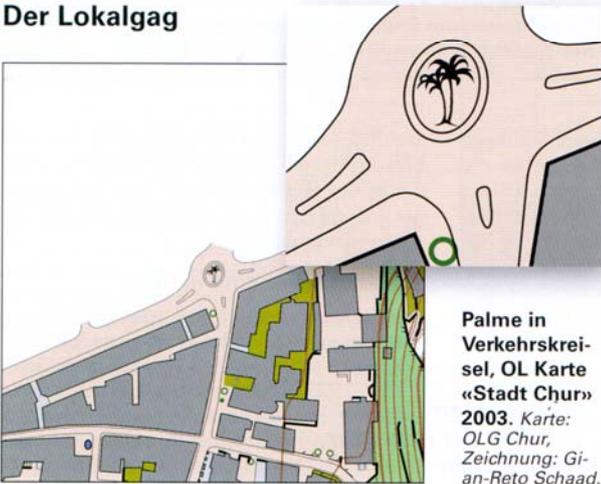
**Der Mikrogag**



**Schrift in Dickicht, OL Karte «Chüewald» 1979.** Karte: OLG Rymenzburg, Zeichnung: Lukas Egli f.

Dickichte sind mit Texten aus jenen Musikstücken ergänzt, die der Kartenzeichner in jenem Kartenabschnitt beim Geländeaufnahmen gerade auf seinem Walkman hörte.

**Der Lokal Gag**



**Palme in Verkehrskreis, OL Karte «Stadt Chur» 2003.** Karte: OLG Chur, Zeichnung: Gian-Reto Schaad.

Ein Verkehrskreis wurde mit einer Palme ausgestaltet. Der Kartenzeichner nahm das Lokalthema auf und brachte dieses Element auf seine Karte.

**Der Kartenrand Gag**



**Schrift in Dickicht, OL Karte «Creve Coeur Park» 1986.** Karte: St. Louis O-Club (USA), Zeichnung: Martin Oppliger.

Eine mittelgrüne Waldpassage, die man besser umlaufen sollte, wurde mit einer ironisch unterlegten Zusatzinformation versehen, die in die Höhenkurve eingelassen ist.

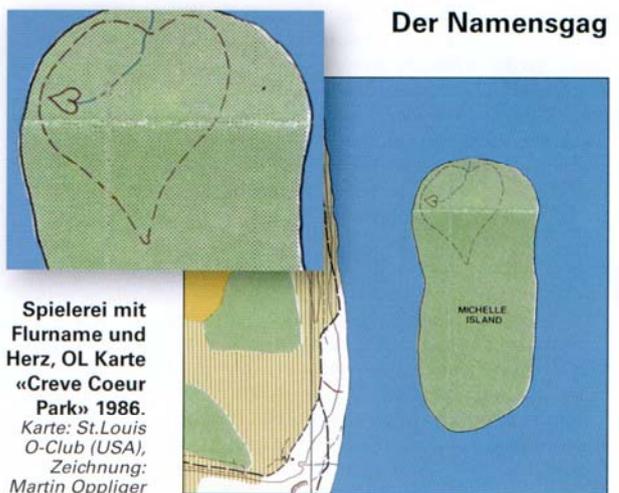
**Der Insel Gag**



**Inselgestaltung mit Club-Logo, OL-Karte «La Mutta» 2003.** Karte: OLG Chur, Zeichnung: Gian-Reto Schaad

Auf einer Insel im Caumasee wurde eine Höhenkurvenform platziert, das der Form des Clublogos nachempfunden ist.

**Der Namens Gag**



**Spielerei mit Flurname und Herz, OL Karte «Creve Coeur Park» 1986.** Karte: St. Louis O-Club (USA), Zeichnung: Martin Oppliger

Mit dem Gebietsnamen («Park der gebrochenen Herzen») wurde auf zwei Ebenen gespielt: Erstens mit den beiden Höhenkurven, und zweitens mit dem fiktiven Inselnamen.

## Flur- und Hofnamen als Teil der Kommunikationsstrategie

Was auf den ersten Blick aussieht wie ein Gag, ist auf den zweiten Blick keiner. Den «Kohlerbauer», «Hausbauer» und den «Kukenbauer» auf der Karte zu erwähnen ist Teil einer Kommunikationsstrategie, die der damalige «Pulverturm»-Kartenzeichner sehr bewusst angewendet hat. «Wenn man diese Landwirte auf der Karte aufführt, sprechen alle vom gleichen und es geht niemand vergessen, wenn man für einen Lauf Absprachen treffen muss», erklärt Ueli Schlatter: «Und natürlich fühlen sich die Erwähnten auch ein bisschen geehrt, auf einer Karte verewigt zu sein. Das macht die Verhandlungen meist ein bisschen einfacher...»

Ueli Schlatter macht das im Emmental bis heute in ähnlicher Form und hat damit nur gute Erfahrungen gemacht: «Das geht nicht überall. Man kann das nur machen, wenn es sich um Einzelhöfe handelt, die in genügender Distanz zueinander stehen», weist Ueli Schlatter darauf hin, dass die Lesbarkeit der OL-Informationen nicht darunter leiden darf.



Ausschnitt aus der OL-Karte «Pulverturm» vom Frühling 1976 bei Kindberg in Österreich, bei der die Hofnamen auf die Karte genommen wurden. Zeichnung: Ueli Schlatter.

Fortsetzung von Seite 13

sage der Karte nicht tangiert. Wenn dasselbe an einem OL-relevanten Ort platziert würde, wäre es ein schlechter Gag. Inseln und andere für OL-Zwecke unzugängliche Gebiete (Seeflächen, Dickichte) sowie die Kartenrandzone eignen sich bestens für solche Kreativität.

### Unterschriften als Klassiker

Als eigentlicher Klassiker, vor allem im Zeitalter der von Hand gezeichneten Karten, entpuppsen sich die Schriftbotschaften. Meist haben sie ihren Ursprung in einer Höhenkurve und führen diese in Schülerschrift fort. Oder sie stellen die Unterschrift des Kartenzeichners dar. Der Aargauer Martin Sacher, zwischen 1975 und Mitte der achtziger Jahre als Kartenzeichner aktiv, zelebrierte diese Kunst sehr bewusst und «brandete» damit fast jedes seiner Werke. Auf der Stazerkarte platzierte er aber auch noch andere Gags, wie eine markante Senke in einem sehr, sehr steilen Hang. «Als wir diese Karte produzierten, bekam ich jeden Abend von den sechs Aufnehmern die neu kartierten Geländeabschnitte. Und da war mir einmal etwas langweilig...», lächelt er über diesen Jugendscherz und meint: «Ich habe gehört, dass in einem Trainingslager mal einer dort hochgerannt sein soll, um zu schauen ob das ein Gag ist oder Wirklichkeit!» – einem Bahnleger eines OLs würde es natürlich nie in den Sinn kommen, an einem solchen Ort einen Posten hinzusetzen...

**«Ich habe gehört, dass in einem Trainingslager mal einer hochgerannt sein soll, um zu schauen ob das ein Gag oder echt ist.»**

Martin Sacher

### Mikrobotschaften

In Kleinstschrift, die fast nur mit der Lupe lesbar ist, wurden schon diverseste Botschaften auf OL-Karten platziert. «Mc Kilroy was he-

re», schrieb Martin Sacher in einem Steilhang 400 Höhenmeter über dem Tal zwischen die dort sehr eng liegenden Höhenkurven. «Dieser Spruch findet man in Amerika oft bei verlassenen Hütten, wo man meint dass nie wieder jemand hinkommt.»

Auf einer OL-Karte ist das ein Insider-Gag – jene, die den Hintergrund kennen, schmunzeln darüber. Die anderen überlesen das Ganze.

In einer ähnlichen Ebene sind die Sprüche, die der früh aus dem Leben verschiedene Lukas Egli in diversen Dickichten der «Chüewald»-Karte (Version Frühling 1979) hinterlegt hat. «Nobody knows, where you are», für ein Dickicht äusserst passend, oder «see you on the dark side of the moon» lief beim Kartenaufnehmer gerade auf dem Walkman, als er diese Stelle aufnahm.

Dass man diese in ca. 1.5pt kleinen Buchstaben mitgeteilte Botschaft während einem Lauf lesen kann, ist quasi ausgeschlossen...

### Ausdruck von Emotionen

In Lukas Eglis Botschaften kommen Emotionen zum Vorschein, die zum Text gehörende Musik klingt mit. Emotionen sind auch auf der «Creve Coeur Park»-Karte aus dem Jahre 1986 enthalten, die der Schweizer Martin Oppliger für den St.Louis Orienteering Club gezeichnet hat. Der schwedische OL-Kollege, der das Gebiet aufgenommen hatte, benannte eine für OL belanglose Insel «Michelle Island». Damit brachte er sein persönliches Liebesschicksal und die daran beteiligte Person dezent auf die Karte («Park der gebrochenen Herzen») (dieses Gebiet heisst tat-

sächlich so), und er untermalte dies mit zwei herzförmigen Höhenkurven: Vom kleineren der beiden Herzen läuft eine Spur in Form einer Wasserrinne in die grosse Wasserfläche, die die Insel umgibt.

### Branding-Elemente in Chur

Inseln eignen sich vorzüglich für solche Gags, weil dort – ausser vielleicht an einem Kanu-OL – nie ein Orientierungsläufer vorbeikommt. Auch auf der Karte «La Mutta» wurde ein solcher Gag platziert – der «Churer Fuss». Die OLG Chur hat in ihrem Clublogo einen Fuss. Mittlerweile ist der nicht nur auf Dresses und Briefpapier zu finden, sondern auch auf mehreren

**«Die kleinen Gags drücken für mich aus, dass OL bei allem Ernst auch viel Spass machen soll.»**

Gian-Reto Schaad

OL-Karten des Vereins. Auf der Karte «Crest Aulta» bettete ihn Kartenzeichner Gian-Reto Schaad aufs Gipfelplateau eines vulkanähnlichen Hügels: «Ich baue gerne solche Gags ein. Sie drücken für mich aus, dass OL bei allem Ernst auch viel Spass machen soll!».

### Durch Computer seltener geworden

Als die OL-Karten noch von Hand gezeichnet wurden und die IOF-Vorgaben noch viel lockerer waren, hatten die auf OL-Karten eingebauten Gags viel grössere Verbreitung als heute. In den achtziger Jahren erlebte diese Subkultur eine Hochblüte. «Mit dem Computer ist das Karten zeichnen viel technischer geworden. Früher war das eine sehr handwerkliche Arbeit», blickt Martin Sacher zurück: «Einen 5. Klassweg musste man in Feinstarbeit selber stricheln, heute ist das automatisiert. Dadurch gibt es eine gewisse Entfremdung von der Materie.» Oder mit anderen Worten: Der Tuschstift ist das prädestinierte Werkzeug, um Gags einzubauen. Eine standardisierte Bibliothek bietet dazu weniger Hand.